

Die eklektische Philosophie

Teil I + II

von Dr. Alexander Wilder

Aus dem Neoplatonismus und der Alchemie

Der Name, mit dem Ammonias Saccas sich selbst und seine Schüler bezeichnete, war der der *Philaletheians*, also der Liebhaber der Wahrheit.

Manchmal wurden sie auch als „Analogisten“ bezeichnet, da sie alle heiligen Legenden und Erzählungen, Mythen und Mysterien nach einer Regel oder einem Prinzip der Analogie und Entsprechung interpretierten, sodass Ereignisse, die sich in der Außenwelt zugetragen hatten, als Ausdruck der Vorgänge und Erfahrungen der menschlichen Seele betrachtet wurden. Es war jedoch üblich, sie als „Neoplatoniker“ oder „Neue Platoniker“ zu bezeichnen, und unter diesem Namen sind sie auch allgemein bekannt.

Autoren haben die Entstehungszeit des eklektischen theosophischen Systems im Allgemeinen auf das dritte Jahrhundert der christlichen Ära festgelegt. Es scheint jedoch schon viel früher entstanden zu sein und wird von Diogenes Laertius auf einen ägyptischen Propheten oder Priester namens Pot-Amun (1) zurückgeführt, (1) (*Dieser Name ist koptisch und bedeutet „der Amun Geweihte“, dem Gott oder Genius der Weisheit*) der in den frühen Jahren der Ptolemäer-Dynastie wirkte.

Auf die Gründung des makedonischen Königreichs in Ägypten folgte die Eröffnung von Wissenschafts- und Philosophieschulen in der neuen Hauptstadt.

Alexandria wurde bald als Metropole der Literatur berühmt; jede Glaubensrichtung und Sekte hatte dort ihre Vertreter. Es hatte schon immer einen Austausch zwischen den Weisen von Baktrien und Oberindien und den Philosophen des Westens gegeben. Die Eroberungen Alexanders, Seleukos' und der Römer hatten diese Bekanntschaft noch verstärkt. Die Gelehrten strömten nun nach Alexandria. Die Platoniker scheinen am zahlreichsten gewesen zu sein und sich am längsten behauptet zu haben. Unter Philadelphus wurde auch das Judentum dort eingeführt, und die hellenistischen Lehrer wurden zu Rivalen des Rabbinerseminars von Babylon. Die buddhistischen, vedantischen und magischen Systeme wurden zusammen mit den Philosophien Griechenlands dargelegt.

Es war nicht verwunderlich, dass nachdenkliche Menschen annahmen, dass der Streit der Worte aufhören sollte, und es für möglich hielten, aus den verschiedenen Lehren ein harmonisches System zu extrahieren.

Es kam tatsächlich zu einer Annäherung der Ansichten.

Der Jude Aristobulos erklärte, dass die Ethik des Aristoteles aus dem Gesetz des Moses abgeleitet sei, und nach ihm versuchte Philo, den Pentateuch im Einklang mit den Lehren des Pythagoras und der Akademie zu interpretieren. Bei Josephus heißt es, dass Moses im Buch Genesis philosophisch geschrieben habe – das heißt, in bildlicher Sprache; und die Essener vom Karmel fanden ihre Entsprechung in den Therapeuten Ägyptens, die wiederum von Eusebius für identisch mit den Christen erklärt wurden, obwohl sie tatsächlich lange vor der christlichen Ära existierten.

Tatsächlich wurde auch das Christentum in Alexandria gelehrt und durchlief eine ähnliche Metamorphose.

Panteanus, Athenagoras und Clemens wurden gründlich in der platonischen Philosophie unterrichtet und verstanden deren wesentliche Einheit mit den orientalischen Systemen.

Ammonius Saccas, der große Lehrer, der offenbar dazu bestimmt war, die verschiedenen Systeme miteinander zu versöhnen, stammte aus Alexandria und war Sohn christlicher Eltern, obwohl er viel mit denen verkehrte, die der etablierten Religion des Reiches angehörten.

Er war ein Mann von seltener Gelehrsamkeit und Begabung, von untadeligem Leben und liebenswürdigem Wesen. Sein fast übermenschliches Wissen und seine vielen Vorzüge brachten ihm den Titel *theodidaktos*, „von Gott gelehrt“, ein; aber er folgte dem bescheidenen Beispiel des Pythagoras und nahm nur den Titel *philaletheian*, „Liebhaber der Wahrheit“, an.

Die erste These, die Ammonius aufstellte, war die eines urzeitlichen Systems der Theosophie, eines Systems, das anfangs in allen Ländern im Wesentlichen gleich war. Sir William Jones hat dies in seiner Vorlesung über die Perser in folgender prägnanter Form dargelegt:

„Die ursprüngliche Religion des Iran war, wenn wir uns auf die von Mohsani Fani angeführten Quellen verlassen können, diejenige, die Newton als die älteste (und zu Recht auch als die edelste) aller Religionen bezeichnet – ein fester Glaube, dass „ein höchster Gott die Welt durch seine Macht erschaffen hat und sie fortwährend durch seine Vorsehung regiert; eine fromme Furcht, Liebe und Verehrung vor ihm und gebührende Ehrfurcht vor Eltern und älteren Menschen; eine brüderliche Zuneigung zu der gesamten Menschheit und eine mitfühlende Zärtlichkeit sogar gegenüber den Tieren.“ Es war sein Ziel und Zweck, alle Sekten und Völker unter seinem gemeinsamen Glauben zu versöhnen, sie dazu zu bewegen, ihre Streitigkeiten und Zwistigkeiten beiseite zu legen und sich als eine Familie, als Kinder einer gemeinsamen Mutter, zu vereinen.

Ein Autor der Edinburgh Encyclopaedia schreibt:

Er übernahm die in Ägypten verbreiteten Lehren über das Universum und die Gottheit, die als ein großes Ganzes betrachtet wurden, über die Ewigkeit der Welt, die Natur der Seelen, die Herrschaft der Vorsehung und die Regierung der Welt durch Dämonen.

Er schuf auch ein System moralischer Disziplin, das es dem Volk im Allgemeinen ermöglichte, nach den Gesetzen ihres Landes und den Geboten der Natur zu leben; aber es verlangte von den Weisen, ihren Geist durch Kontemplation zu erheben und den Körper zu kasteien, damit sie fähig seien, die Gegenwart und Hilfe der Dämonen zu genießen und nach dem Tod in die Gegenwart des Höchsten Vaters aufzusteigen.

Um die Volksreligionen, insbesondere das Christentum, mit diesem neuen System in Einklang zu bringen, machte er die gesamte Geschichte der heidnischen Götter zu einer Allegorie und behauptete, dass sie nur himmlische Diener seien, die Anspruch auf eine minderwertige Art der Verehrung hätten; und er erkannte an, dass Jesus Christus ein hervorragender Mensch und Freund Gottes war, behauptete jedoch, dass es nicht seine Absicht gewesen sei, die Verehrung der Dämonen vollständig abzuschaffen, sondern dass seine einzige Absicht darin bestanden habe, die alte Religion zu reinigen.

Der Kirchenhistoriker Mosheim erklärt, dass;

„Ammonius, der der Ansicht war, dass nicht nur die Philosophen Griechenlands, sondern auch alle Philosophen der verschiedenen barbarischen Völker, in allen wesentlichen Punkten vollkommen übereinstimmten, machte es sich zur Aufgabe, die Lehren all dieser verschiedenen Sekten so zu mäßigen und zu erläutern, dass es den Anschein hatte, als stammten sie alle aus ein und derselben Quelle und führten alle zu ein und demselben Ziel“.

Mosheim sagt weiter, dass Ammonius lehrte;

„... die Religion der Massen gehe Hand in Hand mit der Philosophie und habe mit ihr das Schicksal

geteilt, nach und nach durch bloße menschliche Einbildungen, Aberglauben und Lügen verdorben und verdunkelt worden zu sein, dass sie daher durch die Reinigung von diesem Schlacke und die Erläuterung philosophischer Prinzipien, zu ihrer ursprünglichen Reinheit zurückgeführt werden müsse und dass das gesamte Vorhaben Christi darin bestand, die Weisheit der Alten wiederherzustellen und ihr ursprüngliches Integritätsniveau wiederzuerlangen, die allgegenwärtige Herrschaft des Aberglaubens einzudämmen und die verschiedenen Irrtümer, die Eingang in die verschiedenen Volksreligionen gefunden hatten, teilweise zu korrigieren und teilweise auszurotten.“

Ammonius erklärte, dass das System der Lehre und des moralischen Lebens, das als Weisheit bezeichnet wurde, in den Büchern des Thoth oder Hermes Trismegistos gelehrt wurde, aus denen, sowohl Pythagoras, als auch Platon, ihre Philosophie ableiteten. Er betrachtete sie als im Wesentlichen identisch mit den Lehren der Weisen des fernen Ostens.

Da der Name *Thoth* „Hochschule“ oder „Versammlung“ bedeutet, ist es nicht ganz unwahrscheinlich, dass die Bücher so benannt wurden, weil sie die gesammelten Orakel und Lehren der Priesterbruderschaft von Memphis enthielten. Rabbi Wise hat eine ähnliche Hypothese in Bezug auf die göttlichen Äußerungen in den hebräischen Schriften aufgestellt. Indische Schriftsteller behaupten jedoch, dass während der Herrschaft von König Kansa die Yadus oder der heilige Stamm Indien verließen und nach Westen wanderten, wobei sie die vier Veden mitnahmen.

Es gab sicherlich eine große Ähnlichkeit zwischen den philosophischen Lehren und religiösen Bräuchen der Ägypter und der östlichen Buddhisten; aber ob die hermetischen Bücher und die vier Veden in irgendeinem Sinne identisch waren, ist heute nicht mehr bekannt.

Sicher ist jedoch, dass es in jedem alten Land, das Anspruch auf Zivilisation erhob, eine esoterische Lehre gab, ein System, das als Weisheit (2) bezeichnet wurde; (2) *In den Schriften aus alter Zeit wurde die Weisheit oft als Emanation und Gefährtin des Schöpfers personifiziert. So haben wir den hinduistischen Buddha, den babylonischen Nebo, den Thoth von Memphis, den Hermes von Griechenland; außerdem die weiblichen Gottheiten Neitha, Metis, Athena und die gnostische Potenz Achomoth oder Sophia.*

Der samaritanische Pentateuch bezeichnete das Buch Genesis als *Akamauth* oder Weisheit, und zwei Überreste alter Abhandlungen, die Weisheit Salomos und die Weisheit Jesu, beziehen sich auf dasselbe Thema.

Das Buch *Mashalim* – Die Reden oder Sprichwörter Salomos – personifiziert somit die Weisheit als Helferin des Schöpfers:

„Jehova besaß mich, den Anfang seines Weges,
 Das Fasten seiner Emanationen aus der Zeit
 ich aus der Antike hervorging, dem Anfang –
 den frühesten Zeiten der Erde

Als es noch keine Tiefen gab, wurde ich geboren –
 sogar als es noch keine Wasserquellen gab.

Als er die Himmel vorbereitete, war ich dabei,
 als er einen Kreis auf der Oberfläche der Tiefe beschrieb,
 war ich bei ihm, Amun,
 und war Tag für Tag seine Freude.“

Und diejenigen, die sich seiner Lehren verschrieben hatten, wurden zunächst als Weise oder Weisen bezeichnet. Später wurde der Beiname *Philosophen*, oder Liebhaber der Weisheit, übernommen.

Pythagoras bezeichnete dieses System als [griechische Buchstaben], die *Gnosis* oder Erkenntnis der Dinge, die sind. Unter der edlen Bezeichnung „Weisheit“ fassten die alten Lehrer, die Weisen Indiens, die Magier Persiens und Babylons, die Seher und Propheten Israels, die Hierophanten Ägyptens und Arabiens und die Philosophen Griechenlands und des Westens, alles Wissen zusammen, das sie als im Wesentlichen göttlich betrachteten, wobei sie einen Teil als esoterisch und den Rest als äußerlich klassifizierten.

Die hebräischen Rabbiner nannten die äußere und weltliche Reihe „Mercavah“, als den Körper oder das Vehikel, das das höhere Wissen enthielt. Theologie, Gottesdienst, Weissagung, Musik, Astronomie, Heilkunst, Moral und Staatskunst waren somit alle darin enthalten.

So fand Ammonius seine Arbeit bereits vorgefertigt vor.

Seine tiefe spirituelle Intuition, sein umfangreiches Wissen, seine Vertrautheit mit den christlichen Vätern Pantaenus, Clemens und Athenagoras, sowie mit den gelehrtesten Philosophen seiner Zeit, machten ihn für die Aufgabe, die er so gründlich ausführte, prädestiniert.

Es gelang ihm, die größten Gelehrten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens des Römischen Reiches für seine Ansichten zu gewinnen, die wenig Lust hatten, ihre Zeit mit dialektischen Beschäftigungen, oder abergläubischen Bräuchen zu verschwenden.

Die Ergebnisse seines Wirkens sind bis heute in jedem Land der christlichen Welt spürbar; jedes bedeutende Lehrsystem trägt heute die Spuren seiner plastischen Hand. Jede antike Philosophie hat ihre Anhänger unter den Modernen gefunden, und selbst das Judentum, das älteste von allen, hat Veränderungen vorgenommen, die von dem „von Gott gelehrt“ Alexandriner angeregt wurden.

Wie Orpheus, Pythagoras, Konfuzius, Sokrates und Jesus selbst hat Ammonius nichts schriftlich festgehalten. Stattdessen prägte er seinen Zuhörern, nur moralische Wahrheiten ein, während er seine wichtigeren Lehren an Personen weitergab, die entsprechend unterwiesen und diszipliniert waren, und ihnen die Verpflichtung zur Geheimhaltung auferlegte, wie es vor ihm schon Zarathustra und Pythagoras getan hatten und wie es in den Mysterien üblich war.

Abgesehen von einigen wenigen Abhandlungen seiner Schüler, haben wir nur die Aussagen seiner Gegner, um festzustellen, was er tatsächlich lehrte.

Dies war jedoch keine Ausnahme von der allgemeinen Regel. Der ältere Kult, der in gewissem Maße in den Mysterien bewahrt wurde, verlangte von den Neophyten oder Katechumenen einen Eid, das Gelernte nicht weiterzugeben. Der große Pythagoras teilte seine Lehren, in exoterische und esoterische.

Die Essener von Judäa und Karmel machten ähnliche Unterscheidungen und teilten ihre Anhänger in Neophyten, Brüder und Vollkommene ein. Iamblichus berichtet, dass Pythagoras einige Zeit in Karmel verbracht habe. Jesus selbst folgte dem gleichen Brauch und erklärte seinen Jüngern, dass ihnen die Geheimnisse des Himmelreichs offenbart worden seien, während dies der Menge nicht gegeben sei, und deshalb sprach er in Gleichnissen, die eine doppelte Bedeutung hatten. Er rechtfertigte sich dabei mit dem Gebot:

„Gebt das Heilige nicht den Hunden,
und werft eure Perlen nicht vor die Schweine;
denn die Schweine werden die Perlen unter ihren Füßen zertreten,
und die Hunde werden sich umdrehen und euch zerreißen.“ – Matthäus vii

Die Magier (3), (3) Das Wort magh bedeutet „weiser oder gelehrter Mann“. Waren, die gelehrte und priesterliche Klasse, unter den alten Persern, entsprechend den Brahmanen von Hindostan, den Chaldäern von Babylonien, den Leviten von Palästina und den Priestern von Ägypten.

Das Lernen wurde von den Ungebildeten, als etwas angesehen, das seinen Besitzern außergewöhnliche Kräfte verlieh: Und im Laufe der Zeit wurde die Magie oder das Wissen der Magier als etwas angesehen, das zu bösen und dämonischen Mächten gehörte.

Dennoch waren der Prophet Daniel und, wenn die Überlieferung stimmt, König Salomon, Meister ihres Fachs, und mehrere von ihnen begaben sich nach Bethlehem, um Jesus zu verehren.

Die Magier des Ostens erhielten ihre Unterweisung und Einweihung in den Höhlen und geheimen Logen von Baktrien, und der Prophet Daniel, soll von Nebukadnezar zum Rab Mag, dem Oberhaupt des Gelehrtenordens, ernannt worden sein.

Aus den Schriften von Josephus, Philo und Moses Maimonides geht hervor, dass auch die Hebräer Geheimlehren besaßen. Josephus behauptet, dass Moses im Buch Genesis, philosophisch oder esoterisch geschrieben habe, und Philo versucht, deren innere Bedeutung zu erklären.

Maimonides erklärt Folgendes:

„Wer den wahren Sinn des Buches Genesis herausfindet, sollte darauf achten, ihn nicht preiszugeben. Dies ist eine Maxime, die alle unsere Weisen uns wiederholen, vor allem in Bezug auf das Werk der sechs Tage. Wenn jemand die wahre Bedeutung davon selbst, oder mit Hilfe eines anderen entdeckt, dann sollte er schweigen; oder wenn er darüber spricht, sollte er nur vage und rätselhaft darüber sprechen, so wie ich es selbst tue, und den Rest denen überlassen, die mich verstehen können.“

Abraham, dessen Name einen brahmanischen Klang hat, soll aus einer Hochschule, oder Kommune der Kasdeer, oder Magier, ausgewandert sein; und Josephus erklärt, dass er *Mathematik* lehrte. Im pythagoreischen Vokabular bedeutet Mathematik, esoterisches Wissen.

Moses, der *M'usa* (4), (*4 In der Sanskritsprache, scheint der Name Moses von den Wörtern maha, groß, und musa, ein Weiser, abgeleitet zu sein. Er würde Musa ausgesprochen werden.*) oder große Weise der Israeliten, soll in der gesamten Weisheit der Ägypter unterrichtet worden sein und so zu einem Priester ihrer Religion und einem Eingeweihten, oder Meister ihres geheimen Wissens geworden sein.

Paulus erklärt die Geschichte von Abraham und seinen beiden Söhnen, zu einer Allegorie, die das jüdische und christliche System vorwegnimmt.

Clemens, der in die eleusinischen Mysterien eingeweiht worden war, soll erklärt haben, dass die dort gelehrteten Lehren das Ende aller Unterweisung enthielten und von Moses und den Propheten übernommen worden seien.

Angesichts der allgemeinen Ähnlichkeit der alten religiösen und philosophischen Ansichten, schien der Weg für Ammonius vorgezeichnet zu sein. Mit der Unterstützung von Clemens und Athenagoras in der Kirche und von Gelehrten der Synagoge, der Akademie und des Hains erfüllte er seine Aufgabe, indem er, eine für alle, gemeinsame Lehre verkündete. Er musste seine Lehren nur „gemäß den alten Säulen des Hermes, die Platon und Pythagoras zuvor kannten und aus denen sie ihre Philosophie ableiteten“, darlegen.

Da er dieselben Ansichten im Prolog des Johannesevangeliums fand, nahm er ganz richtig an, dass es das Ziel Jesu war, die große Lehre der Weisheit in ihrer ursprünglichen Integrität wiederherzustellen. Die Erzählungen der Bibel und die Geschichten der Götter betrachtete er als Allegorien, die die Wahrheit veranschaulichten, oder als Fabeln, die es abzulehnen galt.

Die Besonderheit der Philalethäer, ihre Unterteilung in Neophyten, Eingeweihte und Meister, war den Mysterien und philosophischen Systemen nachempfunden. Es ist überliefert, dass Ammonius seine Schüler durch einen Eid verpflichtete, seine höheren Lehren nicht weiterzugeben, außer an diejenigen, die gründlich unterwiesen und geübt worden waren.

Wie weit diese Bedingung angemessen war, lässt sich leicht erkennen, wenn man den eigentümlichen mystischen, tiefgründigen Charakter der Lehren betrachtet, die aus der Krypta entkommen sind.

Das eklektische System zeichnete sich durch drei besondere Merkmale aus, nämlich: seine Theorie der Gottheit, seine Lehre von der menschlichen Seele und seine Theurgie.

Moderne Autoren haben sich zu den eigentümlichen Ansichten der Neuplatoniker zu diesen Themen geäußert, sie jedoch selten korrekt dargestellt, selbst wenn dies gewünscht oder beabsichtigt war.

Außerdem hat der immense Unterschied in der Natur des antiken und modernen Lernens, die Studenten der späteren Jahrhunderte in hohem Maße unfähig gemacht, die vorherrschenden Elemente der philaletischen Theosophie richtig zu verstehen.

Die Begeisterung, die heutzutage oft als Frömmigkeit angesehen wird, wäre kaum geeignet, die Begeisterung der alten mystischen Philosophen zu erforschen oder etwas mit ihr gemeinsam zu haben.

Die frühere Vorstellung der Neuplatoniker war die einer einzigen höchsten Essenz. Dies ist der *Diu* oder „Herr des Himmels“ der arischen Völker, identisch mit dem *Iao* der Chaldäer und Hebräer, dem *Iabe* der Samariter, dem *Tiu* oder *Tuisco* der Nordmänner, dem *Duw* der Briten, dem Zeus der Thraker und dem Jupiter der Römer. Er war das Wesen, der *Facit*, der Eine und Höchste. Von ihm gingen alle anderen Wesen durch *Emanation* hervor. Die Modernen scheinen diese Theorie durch die *Evolutionstheorie* ersetzt zu haben. Vielleicht wird ein weiserer Gelehrter beide Hypothesen miteinander verbinden.

Diese Götternamen scheinen oft ohne, oder mit nur geringem Bezug zur etymologischen Bedeutung erfunden worden zu sein, sondern hauptsächlich aufgrund einer mystischen Bedeutung, die mit der numerischen Bedeutung der spezifischen Buchstaben verbunden ist, die in ihrer Rechtschreibung verwendet werden.

Alle alten Philosophien enthielten die Lehre, dass [*Deoi*] *theoi*, Götter, oder Verfüger, Engel, Dämonen und andere geistige Wesen, vom höchsten Wesen ausgingen.

Ammonius akzeptierte die Lehre der Bücher des Hermes, dass aus dem göttlichen All die göttliche Weisheit, oder Amun hervorging, dass aus der Weisheit der Demiurg, oder Schöpfer, hervorging und aus dem Schöpfer die untergeordneten geistigen Wesen, wobei die Welt und ihre Völker die letzten waren. Das Erste ist im Zweiten enthalten, das Erste und Zweite im Dritten und so weiter, durch die gesamte Reihe. (5) (5 Ähnlich ist die Lehre der jüdischen Kabbala, die von den Pharsi, oder Pharisäern, gelehrt wurde, die sie, wie ihre sektiererische Bezeichnung vermuten lässt, wahrscheinlich von den Magiern Persiens übernommen haben. Sie ist im Wesentlichen in der folgenden Zusammenfassung enthalten.)

Das göttliche Wesen ist das All, die Quelle allen Seins, das Unendliche; und Er kann nicht erkannt werden. Das Universum offenbart Ihn und besteht durch Ihn. Am Anfang strahlte Seine Herrlichkeit überallhin. Schließlich zog Er sich in sich selbst zurück und bildete so, um sich herum, einen leeren Raum. In diesen übertrug Er Seine erste Emanation, einen Strahl, der die schöpferische und empfängnisfähige Kraft enthielt, daher der Name IE oder Jah. Dieser wiederum brachte den *Tikkun* hervor, das Muster oder die *Idee* der Form; und in dieser Emanation, die auch das Männliche und Weibliche, oder die schöpferischen und empfängnisbereiten Kräfte, enthielt, war das Leben. Dieser *Tikkun* ist mit dem Strahl, oder der ersten Emanation vereint und von ihm durchdrungen; und er steht in ständiger Verbindung mit der unendlichen Quelle. Er ist das Muster, der Urmensch, der Adam Kadmon, der *Makrokosmos* von Pythagoras und anderen Philosophen. Aus ihm gehen die *Sephiroth* hervor – zehn Emanationen, die keine individuellen Existenz sind, sondern Eigenschaften und Namen wie folgt: die Krone, Weisheit, Großartigkeit, Klugheit, Strenge, Schönheit, Eroberung, Ruhm, Fundament, Herrschaft. Aus den zehn Sephiroth gingen wiederum die vier Welten hervor, wobei jede aus der unmittelbar darüber liegenden hervorgeht und die untere die über ihr liegende umhüllt. Diese Welten werden mit ihrem Abstieg auf der Skala immer unreiner, wobei die unterste von allen, die materielle Welt ist.

Aber es gibt nichts rein Materielles; alles existiert durch Gott; der Strahl, seine erste Emanation, durchdringt alle Schöpfungen und ist das Leben des Lebens; daher ist alles göttlich.

Die **erste** Welt, *Aziluth*, wird von den reinsten Emanationen bevölkert; die **zweite**, *Beriah*, von einer niedrigeren Ordnung, den Dienern der ersten; die **dritte**, *Jezirah*, von den Cherubim und Seraphim, den Elohim und B'ni Elohim. Die **vierte** Welt, *Asiah*, wird von den Klipputh bewohnt, deren Anführer Belial ist. Die menschliche Seele bezieht ihre Elemente aus den vier Welten:

spirituelles Leben, Intellekt, Leidenschaften und körperliche Begierden. Durch einen Konflikt zwischen den Bewohnern der vierten Welt, Asiah, und den höheren Emanationen, sind das Böse und die Unordnung entstanden. Da die Menschheit bei ihren ersten Eltern gesündigt hat, aus deren Seele, jede menschliche Seele eine Emanation ist, werden sie in materielle Körper verbannt, um diese Sünde zu sühnen und sich in Güte zu üben. Sie werden so lange in neuen Körpern wiedergeboren werden, bis sie rein genug sind, um in eine höhere Existenzform einzutreten. Dies wurde als *Anastasis*, oder fortgesetztes Dasein bezeichnet, auch als [Greek Characters] oder Veränderungen der Seele.

In den Briefen des Paulus finden wir diese Lehre, die mehr oder weniger in den Kirchen vermittelt wurde. Daher finden sich Passagen wie diese: „Ihr wart tot in Irrtümern und Sünden; ihr wandeltet nach dem *Äon* dieser Welt, nach dem *Archom*, der die Herrschaft über die Luft hat.“ „Wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Mächte, gegen die Fürsten der Finsternis und gegen die Bosheit der Geister in den himmlischen Regionen.“

Paulus stand jedoch den Versuchen, sein Evangelium mit den gnostischen Ideen der hebräisch-ägyptischen Schule zu vermischen, wie sie offenbar in Ephesus unternommen wurden, feindlich gegenüber und schrieb dementsprechend an seinen Lieblingsschüler Timotheus:

„Bewahre, das dir anvertraute kostbare Gut und lehne die neuen Lehren und die antagonistischen Prinzipien, der fälschlicherweise so genannten Gnosis ab, zu denen sich einige bekannt haben und dadurch vom Glauben abgekommen sind.“

Die Verehrung dieser untergeordneten Wesen, stellte, die den Alten vorgeworfene *Götzenverehrung* dar, eine Anschuldigung, die die Philosophen nicht verdient hatten, die nur ein einziges höchstes Wesen anerkannten und vorgaben, die *Hyponia*, oder tiefere Bedeutung, zu verstehen, durch die Engel, Dämonen und Helden zu betrachten waren.

Epikur sagte: „Die Götter existieren, aber sie sind nicht das, was die [*hoi polloi*], die gewöhnliche Menge, für sie hält. Nicht der ist ein Ungläubiger oder Atheist, der die Existenz der Götter leugnet, die die Menge verehrt, sondern der, der diesen Göttern die Meinungen der Menge zuschreibt.“

Aristoteles erklärt: „Das göttliche Wesen durchdringt die gesamte Welt der Natur; was als *die Götter* bezeichnet wird, sind nur die ersten Prinzipien. Die Mythen und Geschichten wurden erfunden, um die religiösen Systeme für die Menschen verständlich und attraktiv zu machen, die ihnen sonst keine Beachtung oder Verehrung schenken würden.“ So waren die Geschichten von Jupiter, der Belagerung Trojas, den Irrfahrten des Odysseus und den Abenteuern des Herkules nur Erzählungen und Fabeln, die eine tiefe Bedeutung hatten. „Alle Menschen sehnen sich nach den Göttern“, sagt Homer.

**Alle alten Kulte weisen auf die Existenz
einer einzigen, ihnen vorausgehenden
Theosophie hin.**

**„Der Schlüssel, der einen öffnet,
muss alle öffnen;
sonst kann es nicht der richtige Schlüssel sein.“**

Die Eklektiker oder Philaletheer akzeptierten im Wesentlichen diese Lehren, wobei der Hauptunterschied in den Namen lag. Sie lehrten, wie alle alten Weisen, dass alle Wesen und Dinge aus der höchsten Gottheit in Reihen, oder diskreten Emanationsstufen hervorgegangen seien. Es gibt vier Ordnungen der Existenz, sagt Iamblichus – Götter, Dämonen, Helden und Seelen. Diese Theosophie würde die Aussage des Paulus erklären, dass „alle Dinge aus Gott“

hervorgegangen sind“, und die Behauptung Jesu, dass „das Reich Gottes in uns ist“.

Es war kein Versuch, sich dem Christentum zu widersetzen oder das Heidentum wiederzubeleben, wie Lloyd, Mosheim, Kingsley und andere behaupten, *sondern aus all ihren wertvollsten Schätzen das Wesentliche zu extrahieren* und, ohne sich damit zufrieden zu geben, neue Untersuchungen anzustellen. Natürlich gab es keinen *Avatar*.

Plotin, gebürtig aus Lycopolis in Ägypten, war der erste große Exeget des neuplatonischen Systems. Im Jahr 233, im Alter von achtundzwanzig Jahren, begann er in Alexandria mit dem Studium von Platon und Aristoteles und stieß kurz darauf auf das berühmte Werk von Philostratus. Das Leben des Apollonius von Tyana, sowie auf die Schriften von Plutarch und Apuleius.

Während dieser Studien, lernte er Ammonius Saccas kennen. Die Lehren dieses großen Lehrers fanden in ihm einen würdigen Schüler. Was Platon für Sokrates und der Apostel Johannes für den christlichen Glauben war, wurde Plotin für den von Gott gelehrt Ammonius.

Plotin, Origenes und Longinus verdanken wir das, was wir über das philalethische System wissen. Sie wurden ordnungsgemäß unterwiesen, eingeweiht und mit den inneren Lehren betraut. Von Origenes ist nur wenig erhalten geblieben. Longinus reiste viele Jahre lang und ließ sich schließlich in Palmyra nieder. Eine Zeit lang war er Berater der berühmten Königin Zenobia. Nach der Eroberung dieser Stadt versuchte sie, Kaiser Aurelian zu besänftigen, indem sie die Schuld für ihre Tat, Longinus zuschob, der daraufhin hingerichtet wurde.

Der Jude Malek, allgemein bekannt als der angesehene Autor Porphyrios, war ein Schüler von Plotin und sammelte die Werke seines Meisters. Er verfasste auch mehrere Abhandlungen, in denen er Teile der Schriften Homers allegorisch interpretierte. Iamblichos schrieb ebenfalls ein Werk über die Lehren, die in den Mysterien vermittelt wurden, sowie eine Biografie über Pythagoras. Letztere ähnelt dem Leben Jesu so sehr, dass sie als Travestie angesehen werden kann. Diogenes Laertius und Plutarch erzählen die Geschichte Platons in einem ähnlichen Stil.

Plotin begleitete im Alter von neununddreißig Jahren die Armee des römischen Kaisers Gordian in den Osten, um sich direkt von den Weisen Baktrias und Indiens unterweisen zu lassen. Der Kaiser wurde jedoch unterwegs getötet, und der Philosoph entkam nur knapp mit seinem Leben.

Er kehrte nach Hause zurück und zog später nach Rom, wo er eine Schule für philosophischen Unterricht in Form von Gesprächen gründete. Diese wurde von Männern und Frauen jeden Alters und Standes besucht. Der Kaiser und die Kaiserin schätzten ihn sehr, und seine Schüler verehrten ihn fast wie ein übergeordnetes Wesen. Einer von ihnen, der Senator Rogentianus, befreite seine Sklaven und legte seine Würden nieder, um sich ganz der Pflege der Weisheit widmen zu können. Der Ruf des Plotin war so hoch, dass er immer wieder zum Vormund für Waisenkinder gewählt und mit der Verwaltung großer Ländereien betraut wurde. Er lebte achtundzwanzig Jahre lang in Rom und machte sich unter denen, denen er gedient hatte, keinen einzigen Feind.

Er lehrte, dass die Gnosis oder Erkenntnis drei Stufen hat – Meinung, Wissenschaft und Erleuchtung. „Das Mittel oder Instrument der ersten Stufe ist der Sinn oder die Wahrnehmung, der zweiten die Dialektik und der dritten die Intuition. Der letzten Stufe ist die Vernunft untergeordnet; sie ist absolutes Wissen, das auf der Identifikation des Geistes mit dem bekannten Objekt beruht.“ Man muss anerkennen, dass dieses System die höchste spirituelle Entwicklung ermöglichte.

Plutarch sagt: „Das Ziel der ägyptischen Riten und Mysterien war, die Erkenntnis des einen Gottes, der der Herr aller Dinge ist und nur von der Seele erkannt werden kann.

Ihre Theosophie hatte zwei Bedeutungen – die eine heilig und symbolisch, die andere populär und wörtlich.

Die Tierfiguren, die in ihren Tempeln reichlich vorhanden waren und die sie angeblich verehrten, waren nur Hieroglyphen, die die göttlichen Eigenschaften darstellten.“ Diese Mysterien sollen, wie bemerkt werden soll, die Grundlage des eklektischen Systems gebildet haben.

Da die menschliche Seele als Nachkomme, oder Emanation der Gottheit angesehen wurde, war das gesamte Philalethische System auf die Entwicklung und Vervollkommnung ihrer göttlichen Fähigkeiten ausgerichtet.

Plotin lehrte, dass es in der Seele einen zurückkehrenden Impuls gebe, die Liebe, die sie nach innen zu ihrem Ursprung und Zentrum, dem ewigen Guten, ziehe. Während der Mensch, der nicht versteht, wie die Seele das Schöne in sich selbst enthält, mühsam danach strebt, das Schöne außerhalb von sich zu verwirklichen, erkennt der Weise es in sich selbst, entwickelt die Idee, indem er sich in sich selbst zurückzieht, seine Aufmerksamkeit konzentriert und so nach oben schwebt, hin zum göttlichen Quell, dessen Strom in ihm fließt.

Das Unendliche wird nicht durch die Vernunft erkannt, die unterscheidet und definiert, sondern durch eine der Vernunft überlegene Fähigkeit, indem man in einen Zustand eintritt, in dem der Einzelne sozusagen aufhört, sein endliches Selbst zu sein, und in dem ihm das göttliche Wesen mitgeteilt wird. Dies ist Ekstase, die Plotinus als die Befreiung des Geistes von seinem endlichen Bewusstsein definiert, der eins wird und sich mit dem Unendlichen identifiziert. Dieser erhabene Zustand ist nicht von dauerhafter Dauer, sondern wird in Abständen genossen, und sein Erreichen wird durch Enthaltsamkeit erleichtert und wiederholt, die dazu neigt, den Geist zu reinigen und zu erheben. Die Mittel, um dies zu erreichen, sind folgende: die Liebe zur Schönheit beim Dichter, die Hingabe an die Wissenschaft beim Philosophen, die Liebe und das Gebet beim Frommen.

Plotin behauptet, diese erhabene Ekstase sechs Mal erlebt zu haben, und Porphyrios erklärt, dass Apollonius von Tyana vier Mal in seinem inneren Leben mit der Gottheit vereint war und er selbst einmal, als er über sechzig Jahre alt war. (6), (*6 Kingsley behandelt im 25. Kapitel von „Hypatia“ und Bulwer im 4. Buch von „Zanoni“ denselben psychologischen oder hypnotischen Zustand*).

Der Ausfluss aus dem göttlichen Wesen wurde dem menschlichen Geist in uneingeschränkter Fülle vermittelt, wodurch für die Seele eine Vereinigung mit dem Göttlichen erreicht wurde und sie, während sie im Körper war, an dem Leben teilhaben konnte, das nicht vom Körper ist.

So, sagt Iamblichus, erlangt die Seele, wenn sie selige Schauspiele betrachtet, ein anderes Leben, wirkt nach einer anderen Energie und wird daher zu Recht, als nicht mehr zur gewöhnlichen Ordnung der Menschheit gehörig angesehen. Ebenso gibt sie häufig ihr eigenes Leben auf und tauscht es gegen die glückseligste Energie der himmlischen Wesen ein. Durch Flehen werden wir zum Gegenstand des Flehens geführt; durch diese Vertrautheit erlangen wir seine Ähnlichkeit und erreichen allmählich göttliche Vollkommenheit. Da wir so dazu befähigt sind, an der göttlichen Natur teilzuhaben, besitzen wir Gott selbst.

Dies ist eine wörtliche Wiedergabe von Platons Worten:

„Das Gebet ist die inbrünstige Hinwendung der Seele zu Gott; nicht um ein bestimmtes Gut zu erbitten, sondern um das Gute an sich – um das universelle höchste Gut. Oft verwechseln wir das Schädliche und Gefährliche mit dem Nützlichen und Wünschenswerten. Darum schweige in der Gegenwart der Gottheiten, bis sie die Wolken von deinen Augen nehmen und dich befähigen, durch das Licht, das von ihnen selbst ausgeht, nicht das zu sehen, was dir als gut erscheint, sondern das, was wirklich gut ist.“

Plotin lehrte auch, dass jeder Mensch einen inneren Sinn oder eine innere Fähigkeit besitzt, die als *intuitio* oder spiritueller Instinkt bezeichnet wird, die durch richtige Kultivierung entwickelt wird und es ermöglicht, tatsächliche und absolute Tatsachen, vollkommener wahrzunehmen und zu begreifen, als dies durch die bloße Ausübung der Vernunft und der äußeren Empfindsamkeit möglich ist.

Es handelt sich um eine Projektion des Bewusstseins vom Subjektiven ins Objektive, so dass das, was zum Selbst des Menschen gehört – was in seinem Geist und Herzen ist – als die Dinge erscheint, die um ihn herum zu sehen sind.

Auf diese Weise entstehen Träume; wir sehen und unterhalten uns mit Menschen um uns herum und

beobachten Objekte und Ereignisse – die alle nur Schöpfungen unseres eigenen Geistes sind, oder Reflexionen unseres Geistes in einem Medium, das einem umgebenden Spiegel ähnelt. Menschen haben sich selbst dabei beobachtet, wie sie im Wachzustand scheinbar ernsthaft mit einem unsichtbaren Wesen sprachen, aber dann erkannt, dass es sich nur um ein Selbstgespräch oder einen Denkprozess handelte, der eigentlich subjektiv war, obwohl er objektiv erschien.

„Es gibt eine Fähigkeit des menschlichen Geistes“, sagt Iamblichus, „die allem überlegen ist, was geboren oder gezeugt wurde. Durch sie sind wir in der Lage, die Vereinigung mit den höheren Intelligenzen zu erreichen, über die Szenen und Anordnungen dieser Welt, hinausgetragen zu werden und am höheren Leben und den besonderen Kräften der Himmlischen teilzuhaben. Durch diese Fähigkeit werden wir von der Herrschaft des Schicksals befreit und sozusagen zu Schiedsrichtern unseres eigenen Schicksals gemacht.“

Denn wenn die besseren Teile unseres Wesens mit Energie erfüllt werden und die Seele zu einer höheren Natur erhoben wird, löst sie sich von den Bedingungen, die sie unter der Herrschaft des gegenwärtigen Alltagslebens der Welt halten, tauscht das gegenwärtige Leben, gegen ein anderes ein und gibt die konventionellen Gewohnheiten auf, die zur äußeren Ordnung der Dinge gehören, um sich der Ordnung hinzugeben und sich mit ihr zu vermischen, die zum höheren Leben gehört.“

Wir beginnen mit dem Instinkt; das Ziel ist Allwissenheit. Es ist wie eine direkte Betrachtung; was Schelling als Verwirklichung der Identität von Subjekt und Objekt im Individuum bezeichnet, die ihn mit jener Identität von Subjekt und Objekt verschmelzen lässt, die man Gottheit nennt; so dass er, sozusagen aus sich selbst herausgehoben, göttliche Gedanken denkt, alle Dinge von ihrem höchsten Standpunkt aus betrachtet und, um einen Ausdruck von Emerson zu verwenden, „zum Empfänger der Seele der Welt wird“.

Platon selbst drückte diesen Gedanken prägnanter aus:

„Das Licht und der Geist der Gottheit sind wie Flügel für die Seele, die sie in die Gemeinschaft mit ihm selbst und über die Erde erheben, mit der sich der Geist des Menschen gerne beschmutzt.“ „Wie Gott zu sein bedeutet, heilig, gerecht und weise zu sein. Dies ist das Ziel, für das der Mensch geboren wurde, und es sollte sein Ziel bei der Suche nach Wissen sein.“

Die Kraft der Weissagung, im Volksmund als „zweites Gesicht“ bezeichnet, scheint diesen Männern eigen gewesen zu sein. Apollonius behauptet, selbst über diese Fähigkeit zu verfügen, wie folgt: „Ich kann die Gegenwart und die Zukunft in einem klaren Spiegel sehen. Der Weise muss nicht auf die Dämpfe der Erde und die Verunreinigung der Luft warten, um Seuchen und Fieber vorauszusehen; er muss sie später als Gott, aber früher als die Menschen erkennen.“

Die *theoi* oder Götter sehen die Zukunft; gewöhnliche Menschen sehen die Gegenwart; Weise sehen das, was geschehen wird. Meine besondere enthaltsame Lebensweise führt zu einer solchen Schärfe der Sinne, oder schafft eine andere Fähigkeit, sodass die größten und bemerkenswertesten Dinge vollbracht werden können.“

Dies kann man als *spirituelle Fotografie* bezeichnen. Die Seele ist die Kamera, in der Tatsachen und Ereignisse, Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart gleichermaßen festgehalten werden; und der Geist wird sich ihrer bewusst. Jenseits unserer alltäglichen Welt der Grenzen, ist alles wie ein Tag, oder ein Zustand – Vergangenheit und Zukunft sind in der Gegenwart enthalten.

Wahrscheinlich ist dies der „große Tag“, der „letzte Tag“, der „Tag des Herrn“ der Bibelschreiber – der Tag, in den jeder durch den Tod, oder die *Exstase* eintritt.

Dann wird die Seele von den Fesseln des Körpers befreit, und ihr edlerer Teil vereint sich mit der höheren Natur und wird Teilhaber an der Weisheit und Vorherwissen der höheren Wesen.

Die Schüler des Plotin schrieben ihm wundersame Kräfte zu. Sie behaupteten, er könne die

geheimen Gedanken der Menschen lesen; als Porphyrios Selbstmord begehen wollte, erkannte er dies, ohne einen äußereren Hinweis erhalten zu haben. Als in seinem Haus ein Diebstahl begangen wurde, rief er die Dienerschaft zusammen und wies auf den Schuldigen hin.

Er lehnte die volkstümliche Religionsausübung nicht ab, aber als einer seiner Freunde ihn bat, an den öffentlichen Gottesdiensten teilzunehmen, antwortete er: „Es ist ihre Aufgabe, zu mir zu kommen.“ Als Jesus erklärte, dass der Menschensohn der Herr über den Sabbat sei, äußerte er genau denselben Gedanken, den Plotin wiederholte, als er forderte, dass die Opfer zu ihm kommen sollten.

Plotin, Iamblichos und Apollonius von Tyana sollen über wundersame Kräfte der Vorhersage und Heilung verfügt haben. Die erstgenannte Kunst wurde von den Essenern und den *B'no Nabim* unter den Hebräern, sowie in den heidnischen Orakeln gepflegt. „Ich bin kein Prophet und auch nicht der Sohn eines Propheten“, sagte Amos, als er beschuldigt wurde, Unglück vorherzusagen, „aber der Herr hat mich berufen.“ Apollonius soll laut seinem Biographen Philostratus, Kranke geheilt und Tote auferweckt haben, und auch andere Menschen jener Zeit, sollen außergewöhnliche Heilungen vollbracht haben. „Was die Bruderschaft besonders auszeichnete“, so ein deutscher Schriftsteller, „war ihr erstaunliches Wissen über alle Mittel der Heilkunst. Sie wirkten nicht durch Zauber, sondern durch einfache Mittel.“ Vielleicht verschaffte ihnen ihre Heilkunst oft den Ruf, Wunder zu vollbringen.

Es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, dass sie sich der allgemein als Tiermagnetismus bekannten Kraft bedienten. Üblicherweise wurde diese Kraft ausgeübt, indem man die Hand sanft auf, oder in die Nähe der erkrankten Stelle legte, sie sanft streichelte und einen Gesang oder eine Beschwörungsformel aussprach. Es ist in Mode gekommen, diese Praktiken als Scharlatanerie zu verurteilen, aber sie scheinen in allen Zeitaltern und bei verschiedenen Völkern existiert zu haben. In der Antike glaubte man, Dämonen und Krankheiten durch heilige Gesänge besiegen zu können. Es ist offensichtlich, dass diese Mystiker die Kunst der Medizin beherrschten und mit der Kräuterkunde vertraut waren, aber ihre Entdeckungen gingen durch die Zerstörung der Bibliothek von Alexandria verloren. Ohne diesen Umstand hätte es vielleicht eine eklektische Schule der Medizin in der Welt gegeben, die aus dem Wissen dieser „Weisen aus dem Osten“ hervorgegangen wäre. (7) (7 Ein französischer Schriftsteller, der im *Journal of Psychological Medicine* zitiert wird, unterstellte den Neuplatonikern, bei der Behandlung von Kranken, Zauber und thaumaturgische Künste, anzuwenden.)

Plotinus jedoch spricht in seiner Abhandlung gegen die Gnostiker seine Mitstreiter vollständig von diesem Vorwurf frei. Er sagt: „Sie (die Gnostiker) geben ebenfalls vor, Krankheiten vertreiben zu können. Wenn sie dies durch Mäßigung und eine geordnete Lebensweise erreichen, sprechen sie richtig und wie Philosophen. Wenn sie nun aber behaupten, dass Krankheiten Dämonen sind und dass sie diese durch Worte vertreiben können, und verkünden, dass sie diese Macht haben, mögen sie vielleicht der Menge, die die Kräfte der Magier bewundert, ehrwürdiger erscheinen; aber sie werden intelligente Menschen nicht dazu bringen zu glauben, dass Krankheiten nicht ihre Ursachen in übermäßiger Arbeit, Übersättigung, unzureichender Ernährung oder Fäulnis haben, kurz gesagt, in Veränderungen, die entweder einen äußeren oder einen inneren Ursprung haben. Dies wird jedoch durch die Art und Weise der Heilung von Krankheiten deutlich. Denn Krankheiten werden nach unten abgeleitet, um durch einen Stuhlgang oder die Wirkung von Medikamenten nach außen abzugehen. Krankheiten werden auch durch Aderlass und Fasten geheilt.

„Vielleicht werden sie jedoch sagen, dass der Dämon dann hungrig ist und die Medizin ihn dahinschwinden lässt; aber das wird manchmal plötzlich dadurch erreicht, dass der Dämon den Körper verlässt oder im Körper verbleibt. Wenn dies jedoch geschieht, während der Dämon noch im Körper verbleibt, warum ist die Person dann nicht mehr krank, solange er im Körper ist? Und wenn er verschwindet, was ist der Grund für sein Verschwinden? Wofür hat er die Krankheit verursacht? Die Krankheit war also etwas anderes, als der Dämon.

„Wenn der Dämon ohne Grund eindringt, warum ist der Körper dann nicht immer krank? Aber wenn er eindringt, wenn die Ursache der Krankheit vorhanden ist, warum ist dann der Dämon

notwendig, damit der Körper krank wird? Die Ursache reicht aus, um das Fieber zu verursachen. Die Vorstellung, dass der Dämon, sobald die Ursache der Krankheit vorliegt, sofort anwesend sein muss, als ob er in Verbindung mit der Ursache existierte, ist lächerlich.“

Stattdessen hinterließen sie jedoch eine Alchemie oder mystische Philosophie, die spätere Forscher, die sie zu wörtlich auslegten, aus den Augen verloren und, indem sie die Sache weiterverfolgten, die Wissenschaft der Chemie ins Leben riefen.

Iamblichus übertraf die anderen Eklektiker und fügte ihrer Theosophie, die Lehre von der Theurgie hinzu.

Er lehrte, dass der Einzelne zu einer Verbindung mit spirituellen und himmlischen Wesen erhoben werden müsse, zum Besitz ihres Wissens und Willens und zur Fähigkeit, als Gott niedere Naturen zu kontrollieren. Er scheint mit den Phänomenen der mesmericischen Trance und der Hellsichtigkeit gründlich vertraut gewesen zu sein und beschreibt sie mit großer Genauigkeit. Er lehrte, dass die Vorstellung von Gott, nicht durch Vernunft, oder logisches Denken, in die Seele eingeprägt werde, sondern durch eine spirituelle Vorstellung, die ewig und zeitgleich mit der Seele sei. Die verschiedenen Ordnungen geistiger Wesen sind Vermittler zwischen Gott und Mensch. Ihre Vorherwissen erstreckt sich über alles und erfüllt alles, was dazu fähig ist. Sie geben auch während der Wachstunden Hinweise und vermitteln der Seele die Kraft einer umfassenderen Wahrnehmung der Dinge, die Gabe der Heilung, die Fähigkeit, Künste und neue Wahrheiten zu entdecken. Es gibt verschiedene Grade dieser Inspiration; manchmal besitzt man sie im höchsten, manchmal im mittleren und manchmal nur im niedrigsten Grad.

Gebet, Enthaltsamkeit – in manchen Fällen bis hin zur Askese – und Kontemplation gehören zu den Disziplinierungsmitteln, die für den Theuren erforderlich sind. Iamblichus spricht über das Gebet mit der ganzen Ernsthaftigkeit eines christlichen Theologen. Der Supernaturalismus, so widerwärtig er auch für die allgemeine Vorstellung sein mag, geht nicht über das hinaus, was in der Bibel dargelegt ist, und war auch den jüdischen Essenern eigen, von denen Plinius sagt, dass sie sich seit Tausenden von Jahren an den Ufern des Toten Meeres niedergelassen hatten. Die legitime Wirkung bestand nicht darin, die Praxis der Thaumaturgie, Zauberei, Totenbeschwörung und Wahrsagerei zu entwickeln, sondern die höheren Fähigkeiten und Gefühle. Bulwer, der sich offenbar intensiv mit dem Neoplatonismus und verwandten Themen beschäftigt hat, beschreibt dessen Wirkungsweise und Einfluss anschaulich:

„Endlich brach aus dieser Dunkelheit in einigen Augen das Licht hervor; aber man darf nicht glauben, dass denen, über die der Ursprung des Bösen herrschte, diese Erleuchtung zuteilwurde. Sie konnte damals, wie heute, nur den reinsten Ekstasen der Vorstellungskraft und des Intellekts zuteilwerden, die nicht durch die Sorgen eines vulgären Lebens und die Begierden des gewöhnlichen Menschen abgelenkt waren.“

Weit davon entfernt, sich auf die Hilfe eines Unholds einzulassen, war es ihr erhabener Ehrgeiz, sich der Quelle des Guten zu nähern; je mehr sie sich aus diesem Limbus der Planeten befreiten, desto mehr wurden sie von der Pracht und Güte Gottes durchdrungen. Und wenn sie suchten und schließlich entdeckten, wie sich dem Auge des Geistes alle subtleren Veränderungen des Seins und der Materie offenbaren konnten; wenn sie entdeckten, wie für die Flügel des Geistes der gesamte Raum vernichtet werden könnte; und während der Körper hier schwer und fest stand, könnte die befreite *Idee* von Stern zu Stern wandern: Wenn solche Entdeckungen tatsächlich ihre eigenen wurden, war der erhabenste Luxus ihres Wissens nur dieser – zu staunen, zu verehren und anzubeten!“

Proclus war der letzte große Lehrer der eklektischen Schule. Seine Schriften sind, wenn möglich, noch gründlicher und ausführlicher, als die seiner Vorgänger. Er verfeinert die Theurgie des Iamblichus, und so wie dieser Schriftsteller das Gebet als Mittel zur spirituellen Erlangung preist, preist er den Glauben.

Laut Proclus waren die Lehren des Orpheus der Ursprung der später verbreiteten Systeme. Er sagt: „Was Orpheus in verborgenen Allegorien überlieferte, lernte Pythagoras, als er in die orphischen

Mysterien eingeweiht wurde; und Platon erhielt als Nächster ein vollkommenes Wissen darüber aus den orphischen und pythagoreischen Schriften.“

Er wiederholt auch die Worte von Aristoteles: „Es gibt viele minderwertige *theoi*, aber nur einen Beweger. Alles, was die menschliche Gestalt und die Eigenschaften dieser Gottheiten betrifft, ist reine Fiktion, erfunden, um das einfache Volk zu unterweisen und seinen Gehorsam gegenüber den guten Gesetzen zu sichern.“

Aber das Erste Prinzip, ist weder Feuer noch Erde noch Wasser noch irgendetwas, das Gegenstand der Sinne ist. Eine spirituelle Substanz ist die Ursache des Universums und die Quelle aller Ordnung, aller Schönheit, aller Bewegungen und aller Formen, die darin so sehr bewundert werden. Alles muss zu dieser einen ursprünglichen Substanz geführt werden, die in Unterordnung unter das Erste herrscht. Dies ist die allgemeine Lehre der Alten, die glücklicherweise dem Untergang der Wahrheit inmitten der Felsen populärer Irrtümer und poetischer Fabeln entgangen ist.“

„Nach dem Tod verbleibt die Seele im ätherischen Körper, bis sie vollständig von allen zornigen und sinnlichen Leidenschaften gereinigt ist; dann legt sie durch ein zweites Sterben den ätherischen Körper ab, wie sie es mit dem irdischen getan hat. Deshalb sagen die Alten, dass es einen himmlischen Körper gibt, der immer mit der Seele verbunden ist, der unsterblich, leuchtend und sternförmig ist.“

Proclus entwickelte die gesamte Theosophie und Theurgie seiner Vorgänger zu einem vollständigen System. Wie die Rabbiner und Gnostiker verehrte er den *Abraxas*, den ehrwürdigen Namen, oder das Wort, mit vollkommener Ehrfurcht; und er glaubte mit Iamblichus an das Erlangen einer göttlichen Kraft, die das weltliche Leben überwindet und den Menschen zu einem Organ der Gottheit macht, der eine Weisheit verkündet, die er selbst nicht versteht, und zum Sprachrohr eines höheren Willens wird. Er vermutete sogar, dass es mystische Passwörter geben könnte, die einen Menschen von einer Ordnung spiritueller Wesen, zu einer anderen, immer höheren führen würden, bis er das absolut Göttliche erreichte. Der Glaube, so lehrte er, würde einen zum Besitzer dieses Talismans machen.

Die Eklektiker blühten mehrere Jahrhunderte lang und zählten die fähigsten und gelehrtesten Männer ihrer Zeit zu ihren Reihen. Ihre Lehren wurden von Heiden und Christen in Asien und Europa übernommen, und eine Zeit lang schien alles günstig für eine allgemeine Verschmelzung der religiösen Überzeugungen.

Die Kaiser Alexander Severus und Julian schlossen sich ihnen an. Ihr vorherrschender Einfluss auf religiöse Ideen, weckte die Eifersucht der Christen von Alexandria. Hypatia, die berühmte Dozentin, Lehrerin des Bischofs Synesius und Tochter von Theon, wurde von einem Mob unter der Führung eines Geistlichen angegriffen, in eine Kirche geschleppt und brutal ermordet. Die Schule wurde nach Athen verlegt und schließlich von Kaiser Justinian geschlossen. Ihre Professoren zogen sich nach Persien zurück, wo sie viele Schüler gewannen.

Der Einfluss dieser großen Lehrer hielt über alle folgenden Jahrhunderte hinweg an. In verschiedenen Perioden des Mittelalters traten bemerkenswerte Männer auf, die die eine, oder andere, der grundlegenden hermetischen Lehren vertraten. Die Mystiker und Quietisten, Sufis und Theosophen aller Grade schöpften reichlich aus dem Schatz, den die philalethischen Neuplatoniker so großzügig gefüllt hatten. Emanuel Swedenborg und Jacob Böhme scheinen keine Ausnahmen gewesen zu sein, und Madame Guyon wäre eine glorreiche Entsprechung zu Iamblichus gewesen. Es gibt kaum eine religiöse Glaubensrichtung in der christlichen Welt, die nicht auf diese Weise bereichert worden wäre, und die Literatur hat daraus ihre kostbarsten Verzierungen gewonnen. Wie von Menschen mit einem so raffinierten Lehrsystem zu erwarten war, entsprach ihr Charakter auf wunderbare Weise diesem System.

Plotin wurde überall für seine Rechtschaffenheit verehrt, Apollonius für seine fast übernatürliche Reinheit der Sitten, Ammonius für seine Liebenswürdigkeit, Iamblichus für seine Frömmigkeit und

Proclus für sein heiteres Gemüt. Ihr Moralkodex wird in dieser Sprache von M. Matter in seiner Abhandlung über den Gnostizismus gut beschrieben:

„Die Moral, die die Gnosis dem Menschen vorschrieb, entsprach vollkommen seinem Zustand. Den Körper mit dem zu versorgen, was er braucht, und ihn in allem Überflüssigen zu beschränken; den Geist mit allem zu nähren, was ihn erleuchten, stärken und ihm Gott ähnlich machen kann, dessen Ebenbild er ist; ihn eins zu machen mit Gott, von dem er eine Emanation ist – das ist diese Moral.“

Es ist die des Platonismus und die des Christentums.“

Unabhängig von den offensichtlichen Nachteilen der philalethischen Lehren muss es eine allgemeine Zustimmung, zu den großen zugrunde liegenden Ideen der menschlichen Brüderlichkeit und Perfektibilität geben.

Ihr eigentliches Ziel war die vollständige Errichtung, der Herrschaft des Friedens auf Erden, anstelle der Herrschaft des Schwertes, die in früheren Zeiten gedient hatte und die in den folgenden Jahrhunderten dazu bestimmt war, Millionen von Menschen in tödliche Kriege gegeneinander zu schicken und Länder und Gebiete im Namen der Religion zu entvölkern.

Teil II

Alchemie oder hermetische Philosophie

Ein Jahrhundert ist vergangen, seit die Verfasser der französischen Enzyklopädie die zivilisierte Welt mit Skepsis infizierten und es verpönt machten, an die tatsächliche Existenz von etwas zu glauben, das nicht im Schmelziegel getestet, oder durch kritisches Denken bewiesen werden kann. Selbst heute noch erfordert es Offenheit und Mut, sich an ein Thema heranzuwagen, das seit vielen Jahren verworfen und verachtet wird, weil es nicht richtig, oder gar nicht verstanden wurde.

Man muss mutig sein, um die hermetische Philosophie, als etwas anderes, als eine wissenschaftliche Täuschung zu betrachten und, wenn man dies glaubt, geduldiges Gehör für ihre Darlegung zu verlangen. Doch ihre Professoren waren einst die Fürsten der gelehrten Forschung und Helden unter den einfachen Menschen. Außerdem darf nichts verachtet werden, woran die Menschen ehrfürchtig geglaubt haben, und die Verachtung der ernsthaften Überzeugungen anderer, ist selbst ein Zeichen von Unwissenheit und eines kleinmütigen Geistes.

Die Meinung, dass die Alchemie eine vorgetäuschte Wissenschaft sei, mit der Gold und Silber durch die Umwandlung der Elemente, der unedlen Metalle, hergestellt werden sollten, ist fast allgemein verbreitet, und ihre Anhänger werden heute als Opfer von Betrug angesehen und als Betrüger und Scharlatane betrachtet. In diese Kategorie werden sie von den Verfassern von Büchern eingeordnet, und das Vorurteil wird seit so langer Zeit gepflegt, dass es derzeit wenig Grund zur Hoffnung gibt, dass es ausgerottet werden könnte.

Die eigentümliche Sprache, die von den Alchemisten verwendet wird, wird heute gemeinhin als „Jargon“ bezeichnet, und diese Bezeichnung scheint für diejenigen, deren Überzeugungen hauptsächlich durch die Verwendung von Schimpfwörtern hervorgerufen werden, eine schlüssige

Logik zu sein.

Eine unvoreingenommene und kritische Untersuchung der hermetischen Schriften wird jedoch, wie wir meinen, jeden intelligenten Menschen vollständig eines Besseren belehren. Es ist offensichtlich, dass ihre Anweisungen zur Umwandlung von Metallen, kaum etwas mit den heute als „chemisch“ bekannten Verfahren zu tun haben. Dennoch wäre es vermessen, Männer, wie Roger Bacon, Boerhave und Van Helmont, als unwissend zu verunglimpfen, oder sie der Betrügerei zu bezichtigen.

Wir schlagen daher in diesem Aufsatz vor, die Untersuchung in eine andere Richtung zu lenken, um aufzuzeigen, was wirklich der Umfang der Wissenschaft, oder Philosophie war, die früher unter dem Namen Alchemie existierte.

Das erste Auftreten dieses Systems ist nicht bekannt. Einige Autoren behaupten, dass Adam der erste Adept war; andere, dass die „Söhne Gottes“, von denen im sechsten Kapitel der Genesis die Rede ist und die sich die Töchter der Menschen zur Frau nahmen, ihnen das Wissen über die seltsamen Geheimnisse der geschaffenen Welt vermittelten.

Auch Moses und Salomo wird der erste Rang in der Kenntnis der hermetischen Lehre zugewiesen – dem ersten, weil er „die ganze Weisheit der Ägypter“ gelernt hat, und dem anderen, weil er der weiseste aller Menschen war und durch sein mystisches Siegel und sein Passwort, Geister befehligen konnte.

Wir finden in alten Schriften Hinweise auf die Existenz einer solchen Wissenschaft. „Ihre Wiege“, sagt Olaus Borrichius, „ist in längst vergangenen Zeiten zu suchen.“

Clemens von Alexandria erwähnt sie. Demokrit von Abdera war ebenfalls ein hermetischer Philosoph. Aber es ist kaum notwendig, weiter zu zitieren.

Unter dem alten Begriff „Magie“, einem persischen Wort, das „Wissen“ bedeutet, wurden alle Natur- und Metaphysikwissenschaften zusammengefasst, die kultiviert wurden. Die Priester- und Gelehrtenklasse wurde als Magier, oder Zauberer bezeichnet. Wir finden sie auch unter dem Namen Chaldäer. Der Patriarch Abraham, wie man sich erinnern wird, soll ein Chaldäer, oder Kasdeer gewesen sein: Und laut Josephus lehrte er in Ägypten *Mathematik, oder* esoterisches Wissen.

Astrologische Literatur wurde ebenfalls als Teil des antiken Wissens gepflegt: Und der Magier war wahrscheinlich auch ein Astrologe.

Die Alchemie kann jedoch kaum als Teil der alten Lehre der Magier und Chaldäer angesehen werden. Sie scheint vielmehr ihr Erbe angetreten zu haben.

William Godwin, der Verfasser der berühmten Abhandlung über „Politische Gerechtigkeit“ und Vater der verstorbenen Mrs. Shelley, hat einen Überblick über ihre frühere Geschichte gegeben.

„Zu den verschiedenen Beschäftigungen“, so schreibt er,

„die die Neugierde aktiver Geister in diesen unaufgeklärten Zeiten weckten, gehörte die Umwandlung gewöhnlicher Metalle in Gold und Silber. Diese Kunst war zwar nicht wirklich nekromantischer Natur, wurde jedoch von ihren Anhängern durch eine imaginäre Verbindung zwischen ihr und der Astrologie und sogar zwischen ihr und dem Umgang mit unsichtbaren Geistern aufgewertet. Sie glaubten, dass ihre Forschungen nur unter günstigen Planetenkonstellationen erfolgreich sein könnten und dass es für sie sogar unerlässlich sei, übernatürliche Hilfe zu erhalten.“

„Die erste authentische Aufzeichnung zu diesem Thema ist ein Edikt von Diokletian, etwa dreihundert Jahre nach Christus, in dem er eine sorgfältige Suche in Ägypten nach allen alten Büchern anordnete, die sich mit der Kunst der Gold- und Silberherstellung befassten, damit sie ohne Unterschied den Flammen übergeben werden konnten. Dieses Edikt setzt jedoch zwangsläufig eine gewisse Antike dieser Beschäftigung voraus, und die sagenumwobene Geschichte hat Salomon, Pythagoras und Hermes, als ihre bedeutendsten Anhänger verzeichnet. (8). (8 *Das Studium der*

Alchemie, was auch immer es war, war noch universeller, als die verschiedenen Autoren, die sich damit befassten, zu wissen schienen, und war immer eine Ergänzung, wenn nicht sogar identisch mit den okkulten Wissenschaften der Magie, der Totenbeschwörung und der Astrologie, wahrscheinlich aufgrund der Tatsache, dass sie ursprünglich nur Formen eines Spiritualismus waren, der in allen Epochen der Menschheitsgeschichte allgemein verbreitet war.

Im Oktober 1868 las Rev. William A. P. Martin aus Peking auf der Tagung der Oriental Society in New Haven, Connecticut, einen Vortrag über das „Studium der Alchemie in China“. Nach einer kurzen Darstellung der Verbindung zwischen Alchemie und Chemie ging der Vortrag zu seinem Hauptziel über, nämlich zu zeigen, dass der Ursprung der europäischen Alchemie in China zu suchen sei. Zur Untermauerung dieser Ansicht wurden die folgenden Überlegungen angeführt und durch Zitate aus chinesischen und anderen Werken illustriert:

1. Das Studium der Alchemie war in China bereits seit mindestens sechs Jahrhunderten in voller Blüte, bevor es in Europa auftauchte. In Europa tauchte es erst im vierten Jahrhundert auf, als der Verkehr mit dem Fernen Osten etwas häufiger geworden war. Sie tauchte zuerst in Byzanz und Alexandria auf, wo sich der Handel mit dem Osten hauptsächlich konzentrierte, und wurde später in Europa von den Sarazenen wiederbelebt, deren berühmteste Alchemieschule sich in Bagdad befand, wo der Verkehr mit Ostasien häufig war.
2. Die Ziele beider Schulen waren identisch und in beiden Fällen zweifach – Unsterblichkeit und Gold. In Europa war das erstere weniger prominent, da die Menschen, die dem Christentum angehörten, einen lebhaften Glauben an ein zukünftiges Leben hatten, der ihre Sehnsüchte in dieser Hinsicht befriedigte.
3. In beiden Schulen gab es zwei Elixiere, das größere und das kleinere, deren Eigenschaften sich stark ähnelten.
4. Die beiden Systemen zugrunde liegenden Prinzipien sind identisch: die zusammengesetzte Natur der Metalle und ihre Entstehung aus einem Keim. Tatsächlich könnten die Zeichen „tsing“ für den Keim und „t'an“ für die Matrix, die in den Schriften chinesischer Alchemisten ständig vorkommen, als Übersetzung von Begriffen aus dem Vokabular der westlichen Schule angesehen werden, wenn ihre größere Altertümlichkeit diese Hypothese nicht ausschließen würde.
5. Da die angestrebten Ziele dieselben waren, waren auch die Mittel, mit denen sie verfolgt wurden, nahezu identisch – Quecksilber und Blei waren in den Laboratorien des Ostens ebenso präsent wie Quecksilber und Schwefel in denen des Westens. Es ist weniger bedeutend, hinzuzufügen, dass viele andere Substanzen beiden Schulen gemeinsam waren, als die bemerkenswerte Übereinstimmung festzustellen, dass in der chinesischen wie auch in der europäischen Alchemie die Namen der beiden Hauptreagenzien in einem mystischen Sinn verwendet werden.
6. Beide Schulen, oder zumindest Einzelpersonen in beiden Schulen, vertraten die Lehre von einem Kreislauf der Veränderungen, in dessen Verlauf die Edelmetalle zu ihren Grundelementen zurückkehren.
7. Beide sind eng mit der Astrologie verflochten.
8. Beide führten zur Ausübung magischer Künste und grenzenloser Scharlatanerie.
9. Beide bedienen sich einer ebenso extravaganten Sprache und eines Stils wie die europäischen Alchemisten, die so gar nicht der für den westlichen Geist charakteristischen Nüchternheit des Denkens entsprechen und uns, wenn man sie für sich betrachtet, keinen sehr unsicheren Hinweis auf ihren Ursprung in der glühenden Fantasie des Orients geben würden.

„Von dieser Zeit an, scheint das Studium eingeschlafen zu sein, bis es nach fünf- oder sechshundert Jahren unter den Arabern wiederbelebt wurde. Es ist jedoch bekannt, wie eifrig es in verschiedenen Ländern der Welt gepflegt wurde, nachdem es von Geber verbreitet worden war. Männer mit den wunderbarsten Talenten widmeten ihr Leben der Erforschung, und in zahlreichen Fällen soll die Entdeckung gelungen sein.“

In dieser kurzen Skizze werden zwei bemerkenswerte Umstände aufgezeigt: dass die Alchemie einen Anspruch auf große Altertümlichkeit erhob und dass sie auf jene Länder zurückgeführt

werden konnte, in denen die neue platonische Philosophie florierte.

Hinzu kommt die bemerkenswerte Tatsache, dass die Alchemie-Studenten, sich als Schüler derselben großen Meister, Apollonius, Plotin, Porphyrios und Iamblichos, bezeichneten und an dieselben Lehren glaubten.

Als mythische Figur, Hermes, (9) (*9. Hermes Trismegistos ist die berühmte Figur aus der ägyptischen und phönizischen Geschichte, der die Bewahrung der Überreste der alten Religion zugeschrieben wird.*)

Ihm werden mehrere Abhandlungen zugeschrieben, darunter die Smaragdtafel – die laut Avicenna von Sarah, der Frau des Patriarchen Abraham, aus seinem Leichnam in Hebron entnommen wurde. Es folgt eine Übersetzung:

1. Ich spreche keine fiktiven Dinge, sondern das, was wahr und höchst gewiss ist.
2. Wie unten, so oben, und wie oben, so unten, um die Wunder eines einzigen Wesens zu vollbringen.
3. Wie alle Dinge durch die Vermittlung eines einzigen Wesens hervorgebracht werden, so wurden alle Dinge durch Anpassung aus diesem einen Ding hervorgebracht.
4. Sein Vater ist die Sonne, seine Mutter ist der Mond.
5. Es ist die Ursache aller Vollkommenheit auf der ganzen Erde.
6. Seine Kraft ist vollkommen, wenn es in Erde verwandelt wird.
7. Trenne die Erde vom Feuer, das Feine vom Groben, handle umsichtig und mit Urteilsvermögen.
8. Steige mit größter Klugheit von der Erde zum Himmel auf und steige dann wieder zur Erde hinab und vereine die Kraft aller niederen und höheren Dinge; so wirst du das Licht der ganzen Welt besitzen, und alle Dunkelheit wird von dir weichen.
9. Diese Sache hat mehr Standhaftigkeit als die Standhaftigkeit selbst, denn sie wird jedes Feinstoffliche überwinden und jedes Feste durchdringen.
10. Durch sie wurde die Welt geformt.
11. Daraus entstehen wunderbare Dinge, die auf diese Weise entstanden sind.
12. Aus diesem Grund werde ich Hermes, der dreimal Größte, genannt, weil ich diese Teile der Philosophie der ganzen Welt besitze.
13. Was ich über die Wirkung der Sonne zu sagen hatte, ist damit abgeschlossen.

„Der dreimal Größte“, den wir aufgrund seines ägyptischen Namens *Thoth* (eine Versammlung) für die Verkörperung der kollektiven Stimme der Priesterkaste Ägyptens halten, wird von Alchemisten als einer ihrer ursprünglichen Lehrer angesehen. Es bedarf keiner großen Vorstellungskraft, um anzunehmen, dass zwischen den beiden eine enge Beziehung bestand und sie vielleicht sogar identisch waren. Sicher ist, dass der Mystiker, der Philosoph, der sogenannte Magier, der Astrologe und der Alchemist, im Mittelalter offenbar dasselbe Denkfeld besetzt haben, sehr ähnliche Ansichten vertreten haben und eine sehr ähnliche Sprache verwendet haben, obwohl sie sich in ihrer Technik unterschieden.

Snidas erläutert in seinem Lexikon das Goldene Vlies wie folgt: „Deras – das Goldene Vlies, das Jason und die Argonauten nach einer Reise über das Schwarze Meer nach Kolchis, zusammen mit Medea, der Tochter des Königs Aetes, erbeuteten. Aber das ist nicht das, was die Dichter darstellen, sondern eine auf Tierhäuten ([[deiomasi]]) geschriebene Abhandlung, die lehrt, wie Gold durch Chemie hergestellt werden kann. Wahrscheinlich wird es von den Menschen, die zu dieser Zeit lebten, wegen seiner großen Bedeutung als golden bezeichnet.“

Die drei alchemistischen Wirkstoffe.

Die Wirkstoffe, die von allen wahren Alchemisten gesucht und gepriesen wurden, waren drei, nämlich: erstens der Stein der Weisen, mit dem Metalle umgewandelt werden sollten; zweitens der Alcahest, oder das universelle Lösungsmittel; und drittens das **Elixier Vitae**, mit dem das menschliche Leben unbegrenzt verlängert werden konnte.

Die Möglichkeit, die Elemente in ihre Urform zurückzuversetzen, wie sie vermutlich in der magmatischen Masse existierten, aus der die Erdkruste entstanden sein soll, wird von Physikern, nicht als so absurde Idee angesehen, wie angedeutet wurde. Zwischen Metallen besteht oft eine so enge Beziehung, dass sie auf eine ursprüngliche Identität hindeutet.

Personen, die als Alchemisten bezeichnet werden, haben daher möglicherweise ihre Energie der Erforschung dieser Themen gewidmet, so wie Lavoisier, Davy, Faraday und andere unserer Zeit die Geheimnisse der Chemie erklärt haben.

Aber die Alchemie war, wie wir vermuten, eine andere Angelegenheit; ihre Professoren und Adepten verwendeten die eigentümliche Dialekt oder „Fachsprache“, nur als eine Art bildliche Sprache, um eine esoterische Bedeutung von ganz anderem Charakter zu verschleiern.

Der Stein der Weisen, der Alkahest und das Elixier waren Namen für ein und dieselbe Sache und sollten eine identische Wirkung erzielen. Baptista Porta erklärt dies in seiner Abhandlung über Naturmagie: „Ich verspreche weder goldene Berge, noch den Stein der Weisen, von dem die Welt so viel hält, der seit so vielen Jahrhunderten gepriesen wird und von einigen glücklicherweise erlangt wurde; noch verspreche ich hier den goldenen Trank, von dem man annimmt, dass er jeden, der ihn trinkt, unsterblich macht. Aber das ist nur ein Traum; (10.) (10 Die 1687 gedruckten Memoire Historiques enthalten folgende Geschichte: „Im Jahr 1681 ließ sich ein Fremder, der sich Signor Gauldi nannte, in Venedig nieder und erregte dort Aufmerksamkeit durch sein scheinbar universelles Wissen, seine schöne und wertvolle Gemälde Sammlung und die einzigartige Tatsache, dass er niemals Briefe schrieb oder empfing, Kredite verlangte oder Wechsel oder Rechnungen verwendete. Er bezahlte alles bar und lebte in sehr respektbarem Stil. Ein Adliger, der ein bemerkenswert guter Kenner von Gemälden war, bat um die Erlaubnis, die Sammlung von Signor Gauldi zu sehen, was ihm sofort gewährt wurde. Über der Tür hing ein Porträt von Gauldi selbst. Der Adlige bemerkte: „Dieses Bild ist ein Porträt von Ihnen selbst.“ Gauldi nickte zustimmend. „Sie sehen aus, mein Herr, als wären Sie nicht älter als fünfzig, aber ich weiß, dass dieses Gemälde von Tizian stammt, der seit hundertdreißig Jahren tot ist. Wie ist das möglich?“ „Es ist nicht leicht, alles zu wissen, was möglich ist“, antwortete Gauldi, „aber es ist sicherlich kein Verbrechen, dass ich einem Gemälde von Tizian ähnele.“ Der Adlige verzichtete darauf, weiter über dieses Thema zu sprechen, aber als er später mehreren seiner Bekannten davon erzählte, beschlossen sie, das Bild am nächsten Tag zu untersuchen. Bevor sie ihren Plan jedoch in die Tat umsetzen konnten, war Signor Gauldi nach Wien gezogen.“)

„Denn da die Welt veränderlich und Veränderungen unterworfen ist, ist alles, was die Welt hervorbringt, der Zerstörung unterworfen.“ Das war der wahre Glaube aller echten Alchemisten.

Der Grund für die Verwendung einer eigentümlichen mystischen Ausdrucksweise, war die große Gefahr, die religiöse Abweichler drohte. Gelehrte Männer, die ihre Überzeugungen unvorsichtig äußerten, wurden im Mittelalter bestraft, wie im Fall von Galileo, Kopernikus und zahlreichen anderen. Sie alle wurden von den Unwissenden als Anhänger der „schwarzen Kunst“ eingestuft, die mit Geistern und Dämonen verkehrten, und wurden, wenn sich die Gelegenheit bot, auf dem Scheiterhaufen verbrannt, auf dem Rad gebrochen oder auf der Folterbank zerbrochen, weil sie den gängigen Glauben missachteten und versuchten, das einfache Volk zu unterrichten. Wie die *Nahasch* oder Schlange von Eden, weil sie den Menschen zeigten, wie sie, wie die Aleim sein konnten, wurden sie „über alle Tiere verflucht“ und dazu verdammt, „Staub zu essen“ – Misshandlungen zu erdulden – alle Tage ihres Lebens;

denn, in den Worten Goethes,
„Aus ihrem Herzensinnersten müssen sie plappern,
Und ihre Gedanken und Gefühle dem Pöbel zeigen.“

Daher macht Irenaeus Philaletha Cosmopolita, ein englischer Alchemist oder hermetischer Schriftsteller, in seinem 1659 veröffentlichten Buch folgende Anspielung auf Verfolgungen:

„Viele, die mit dieser Kunst nicht vertraut sind, glauben, dass sie, wenn sie sich daran erfreuen würden, dies und das tun würden; so glaubten auch wir früher, aber da wir durch die Gefahren, denen wir ausgesetzt waren, vorsichtiger geworden sind, haben wir uns für eine geheimere Methode entschieden. Denn wer einer unmittelbaren Lebensgefahr entkommen ist, wird für die Zukunft weiser werden.“

Es war sehr wahrscheinlich, dass Männer, die aufgrund ihres abweichenden religiösen Glaubens, als Ungläubige gebrandmarkt und als Gesetzlose bestraft wurden, und dass wissenschaftliche Erkenntnisse, als Hexerei stigmatisiert wurden, eine Sprache aus Symbolen und Passwörtern erfanden, mit der sie miteinander kommunizieren konnten, ohne von ihren blutrünstigen Gegnern entdeckt zu werden.

Außerdem gab es noch einen weiteren Grund, den der Psalmist aufgriff, der „seinen Mund in einem Gleichnis öffnete und dunkle Sprüche aus alter Zeit aussprach“, und den Jesus nachahmte. Geber, der Araber, offenbart ihn wie folgt:

„Wenn wir etwas verborgen haben, ihr Söhne der Gelehrsamkeit, wundert euch nicht; denn wir haben es nicht vor euch verborgen, sondern es in einer Sprache überliefert, die vor bösen Menschen verborgen bleibt, damit die Ungerechten und Niederträchtigen es nicht erfahren. Aber ihr Söhne der Wahrheit, sucht und ihr werdet diese vortrefflichste Gabe Gottes finden, die er für euch aufbewahrt hat. Ihr Söhne der Torheit, Gottlosigkeit und Gotteslästerung, meidet die Suche nach diesem Wissen; es wird euch zerstören und euch in Verachtung und Elend stürzen.“

Wir glauben daher, dass die Alchemie eine spirituelle Philosophie und keine physikalische Wissenschaft war. Die wundersame Umwandlung von unedlen Metallen in Gold war ein bildlicher Ausdruck für die Verwandlung des Menschen von seinen natürlichen Übeln und Schwächen in einen erneuerten Zustand, in einen Teilhaber der göttlichen Natur.

Der Stein der Weisen wird von Aristoteles in seiner Ansprache an Alexander gut beschrieben: „Er ist kein Stein; er ist in jedem Menschen und an jedem Ort und zu jeder Jahreszeit und wird das Ende aller Philosophen genannt.“ Der Alkahest ist nichts anderes als der *al-geist*, der göttliche Geist, der jede gröbere Natur beseitigt, damit ihre heiligeren Prinzipien entfernt werden können. Das *Elixier vitae* ist dementsprechend das Wasser des Lebens, das, um es mit den Worten Godwins zu sagen, „ein universelles Heilmittel ist, das die Jugend des Menschen erneuert und ihn ewig leben lässt“.

Dr. Kopp aus Deutschland, der vor einem Vierteljahrhundert eine „Geschichte der Chemie“ veröffentlichte, verwendete, nachdem er auf die Alchemie in ihrer besonderen Eigenschaft als Vorläufer dieser Wissenschaft hingewiesen hatte, diesen bedeutungsvollen Ausdruck, den Pythagoräer und Platoniker sofort verstehen werden:

„Wenn man unter Welt den *Mikrokosmos* versteht, den der Mensch repräsentiert, ist die Interpretation der Schriften der Alchemisten leicht.“

Die hinduistische Geschichte erzählt, dass Krishna seiner Pflegemutter befahl, in seinen Mund zu schauen. Sie tat dies und sah dort das gesamte Universum. Dies war eine Redewendung, die darauf hinwies, dass sich im Menschen, dem Mikrokosmos, oder der kleinen Welt, alle Dinge widerspiegeln, die zur gesamten Schöpfung gehören.

Die Alchemisten bezeichneten den Stein der Weisen als *Mikrokosmos*, und Weidenfeld erklärt Folgendes:

„Der höchste Gott hat uns an allen Segnungen der größeren Welt teilhaben lassen, weshalb der Mensch als Mikrokosmos bezeichnet wird; denn durch göttliche Inspiration wurde uns offenbart, dass die Tugenden und Kräfte aller Tiere, Pflanzen und Mineralien im Menschen vorhanden sind.“ Irenaeus Philaletha erklärt:

„Unser Stein ist der Vertreter der großen Welt (oder des Makrokosmos) und besitzt die Tugenden dieses großen Gefüges, die in diesem kleinen System enthalten oder gesammelt sind. In ihm liegt eine magnetische Tugend, die ihresgleichen in der ganzen Welt anzieht. Es ist eine himmlische

Tugend, die sich universell in der gesamten Schöpfung manifestiert, aber in dieser kleinen Karte oder Zusammenfassung verkörpert ist.“

In einem Buch, das angeblich eine Übersetzung der Schriften von Alipili ist, findet sich folgende Passage:

„Wer das Wissen über den Mikrokosmos besitzt, kann nicht lange unwissend über das Wissen über den Makrokosmos bleiben. Das ist es, was die fleißigen ägyptischen Naturforscher so oft sagten und laut verkündeten, dass jeder sich selbst kennen sollte. Diese Aussage haben ihre trägen Schüler, die Griechen, im moralischen Sinne verstanden und in ihrer Unwissenheit an ihren Tempeln angebracht.

Aber ich ermahne dich, wer auch immer du bist, der du in die innersten Teile der Natur eintauchen möchtest: Wenn du das, was du suchst, nicht in dir selbst findest, wirst du es niemals außerhalb von dir finden. Wer unter den Naturforschern den ersten Platz einnehmen möchte, wird nirgendwo ein größeres oder besseres Forschungsgebiet finden, als sich selbst.

Deshalb werde ich hier dem Beispiel der Ägypter folgen und aus ganzem Herzen und aufgrund meiner eigenen bewährten Erfahrungen zu meinem Nächsten, mit den Worten der Ägypter sprechen und mit lauter Stimme verkünden: „Oh Mensch, erkenne dich selbst, denn in dir ist der Schatz aller Schätze verborgen“.

Cornelius Agrippa, der vielleicht bekannteste Magier und Alchemist, führt diesen Gedanken weiter und sagt:

„Es gibt eine Sache, die von Gott geschaffen wurde, das Subjekt aller Wunderbarkeit auf Erden und im Himmel; sie ist tatsächlich Tier, Pflanze und Mineral; sie ist überall zu finden, nur wenigen bekannt, von niemandem mit ihrem richtigen Namen bezeichnet, sondern in Zahlen, Figuren und Rätseln verborgen, ohne die weder die Alchemie, noch die Naturmagie ihr vollendetes Ziel erreichen können.“

George Ripley, ein Mönch, der über Alchemie schrieb, erklärt den Stein der Weisen wie folgt:

„Denn wie aus einer Masse alle Dinge geschaffen wurden, so muss es auch in unserer Praxis sein; alle unsere Sekten müssen aus einem Bild hervorgehen:

In den Büchern der Philosophen kann daher jeder, der es wünscht, sehen, dass unser Stein die kleine Welt genannt wird, eins und drei.“

In einem Dialog, der 1672 im *Alchemist's Enchiridion* veröffentlicht wurde, wird die Sache noch deutlicher gemacht:

„Nun, in dieser Abhandlung werde ich dir den natürlichen Zustand des Steins der Philosophen offenbaren, gekleidet in ein dreifaches Gewand, nämlich diesen Stein des Reichtums und der Nächstenliebe, die starke Erleichterung von der Schwäche, in dem jedes Geheimnis enthalten ist; er ist ein göttliches Mysterium und eine Gabe Gottes, und es gibt nichts Erhabeneres auf dieser Welt. Beachte daher sorgfältig, was ich sage, nämlich dass er mit einem dreifachen Gewand bekleidet ist, das heißt mit Körper, Seele und Geist.“

Moses, der große hebräische Gesetzgeber, unterschied sich nicht wesentlich von diesen Mystikern, als er verkündete: „Das Wort oder der unaussprechliche Name, ist nicht im Himmel, oder jenseits des Meeres, dass du Boten aussenden müsstest, um es zu suchen; es ist ganz nah bei dir, in deinem Mund und in deinem Herzen.“

Die eigentümliche Ausdrucksweise der alchemistischen Schriftsteller führte zu vielen allgemeinen Missverständnissen ihrer Lehren. Sie befassten sich mit Salz, Schwefel, Quecksilber, Blei, Antimon und der Umwandlung von Metallen; und wahrscheinlich versuchte eine große Anzahl von Menschen, die sie nicht richtig verstanden, ihre Anweisungen wörtlich zu befolgen, um durch die Herstellung von Gold zu Reichtum zu gelangen.

Paracelsus, der von seinen Zeitgenossen und Nachkommen offenbar nicht richtig verstanden wurde, erklärte sich selbst zum Schüler der Alchemie und wagte es, die genannte Substanz zur Heilung von Krankheiten einzusetzen. Es ist jedoch offensichtlich, dass die Alchemisten selbst das Wissen über die materiellen Substanzen, nicht als Teil ihrer Wissenschaft betrachteten.

Espagnet erklärt Folgendes: „Ein fleißiger Neuling mit schnellem Verstand, beständigem Geist,

entflammt von der Liebe zur Philosophie, mit reinem Herzen, vollkommener Moral und großer Hingabe an Gott – auch wenn er keine Kenntnisse der praktischen Chemie hat, kann er mit Zuversicht den Weg der Natur beschreiten und die Bücher der besten Philosophen studieren.“

Irenaeus Philaletha bemerkt ebenfalls: „In der Welt werden unsere Schriften, sich als ein Messer mit scharfer Klinge erweisen; einigen werden sie Köstlichkeiten herausschneiden, anderen werden sie nur dazu dienen, sich in die Finger zu schneiden: dennoch sind wir nicht zu tadeln, denn wir ermahnen ernsthaft alle, die sich an dieses Werk wagen, dass sie sich der höchsten Philosophie in der Natur unterziehen: und obwohl wir auf Englisch schreiben, wird unser Thema für manche so schwer sein wie Griechisch, die dennoch glauben, sie würden es ebenso gut verstehen, wenn sie unsere Bedeutung auf höchst verdrehte Weise missverstehen; denn ist es vorstellbar, dass diejenigen, die von Natur aus töricht sind, in Büchern, die Zeugnisse der Natur sind, weise sein sollten?“

Espagnet gibt auch diese Warnung: „Ein Liebhaber der Wahrheit soll nur wenige Autoren heranziehen, aber die renommiertesten und erfahrensten; er soll Dinge misstrauen, die schnell verstanden werden, insbesondere mystische Namen und geheime Vorgänge; denn die Wahrheit liegt im Verborgenen; und Philosophen schreiben niemals trügerischer, als wenn sie klar schreiben, und niemals wahrhaftiger, als wenn sie sich dunkel ausdrücken.“

Roger Bacon widmet in seiner Abhandlung über die bewundernswerte Kraft der Kunst und Natur den ersten Teil seines Werks den Naturwissenschaften. Er gibt uns Hinweise auf Schießpulver und sagt die Verwendung von Dampf als Antriebskraft voraus. Die hydraulische Presse, die Taucherglocke und das Kaleidoskop werden beschrieben; und er sagt die Herstellung von „Fluggeräten voraus, so dass man in der Mitte des Geräts sitzt und eine Maschine dreht, durch die die künstlich zusammengesetzten Flügel die Luft wie ein fliegender Vogel schlagen können“. Anschließend verteidigt er sich und andere Alchemisten für die Verwendung geheimer Schriften.

„Der Grund für diese Geheimhaltung unter allen Weisen, ist die Verachtung und Missachtung der Geheimnisse der Weisheit, durch das vulgäre Volk, das nicht weiß, wie man die besten Dinge nutzt, oder wenn es doch etwas Wertvolles begreift, dann nur durch Zufall und Glück, und es missbraucht sein Wissen in hohem Maße, zum großen Schaden und Leid vieler Menschen, ja sogar ganzer Gesellschaften; so dass derjenige, der ein Geheimnis veröffentlicht, schlimmer als verrückt ist, es sei denn, er verbirgt es vor der Menge und gibt es so weiter, dass selbst die Gelehrten und Gebildeten es kaum verstehen können.“ „Einige haben ihre Geheimnisse durch ihre Schreibweise verborgen, nämlich indem sie nur Konsonanten verwendeten, sodass niemand sie lesen kann, der nicht die Bedeutung der Wörter kennt; dies ist üblich unter den Juden, Chaldäern, Syrern und Arabern, ja sogar unter den Griechen; daher gibt es bei ihnen große Geheimhaltung, besonders aber bei den Juden.“

Nach dem hermetischen Glauben sollte das Elixier weniger die Kraft haben, bestimmte unedle Metalle in Gold und Silber zu verwandeln, als vielmehr die allgemeine Kraft, jede Substanz, auf die es angewendet wurde, zu höchster Vollkommenheit zu bringen; tatsächlich war der Stein der Weisen selbst das universelle Heilmittel – der *Allgeist* oder allgegenwärtige Geist. Ashmole sagt:

„Wenn das Medikament nicht so beschaffen ist, wie es sein sollte, bedeutet schon der kleinste Schluck den Tod, denn seine Natur ist so viel kräftiger und stärker, als die des Menschen; denn wenn schon seine kleinsten Teile in der Lage sind, so heftig und gründlich in den Körper eines unedlen und verdorbenen Metalls einzudringen, dass sie es färben und in so hohem Maße in perfektes Gold umwandeln, wie viel weniger ist dann der Körper des Menschen in der Lage, einer solchen Kraft zu widerstehen, wenn seine größte Stärke, weit unter der des schwächsten Metalls liegt?“

Ich glaube, dass viele Philosophen, die sich nach vollkommener Gesundheit sehnten, sich selbst

zerstört haben, indem sie versuchten, das Medikament innerlich einzunehmen, bevor sie dessen wahre Verwendung kannten, oder wussten, wie man es so qualifiziert, dass es von der Natur des Menschen ohne Zerstörung aufgenommen werden kann.

Die Schlussfolgerung

Das Problem der Alchemie war also nichts anderes, als das Rätsel der Sphinx, in einer anderen Form, und die Antwort ist dieselbe:

„Was gewesen ist, wird wieder sein,
und was gewesen ist, hat bereits einen Namen –
und es ist bekannt, dass es der Mensch ist.“

Das wahre Geheimnis, das jedem Menschen am vertrautesten und zugleich am fremdesten ist, in das er eingeweiht werden muss, oder als Atheist zugrunde geht, ist er selbst.

Für ihn ist das Elixier des Lebens, das zu trinken vor der Entdeckung des Steins der Weisen bedeutet, das Getränk des Todes zu trinken, während es dem Adepten und dem Eingeweihten die wahre Unsterblichkeit verleiht.

Er kann die Wahrheit erkennen,
wie sie wirklich ist [[Aleteia]], den Atem Gottes.
Dies ist das Alkahest, das alle Dinge auflöst.

Zweifellos gab es Scharlatane, die vorgaben, Alchemisten zu sein, so wie es Betrüger gab, die behaupteten, die Gabe der Prophezeiung zu besitzen, und Quacksalber, die behaupteten, mehr Wissen über die Heilkunst zu haben, als andere; aber das ist keine überlegene Erkenntnis, die deshalb alle Ärzte, Weisen und begabten Menschen zu Quacksalbern und Scharlatanen erklärt. Am Ende wird die Weisheit durch ihre Kinder gerechtfertigt.